

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 21

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit denen er heute 16 Dörfer betreut. Er hat bis jetzt Beiträge an gemeinnützige Werke, Arbeitsbeschaffungen und Ausbildungskurse in der Gesamthöhe von rd. 100 000 Fr. ausgerichtet. Ausserdem haben durch seine Vermittlung 24 Firmen, Genossenschaften, Vereine und Verbände die Patenschaft über weitere 41 Dörfer übernommen. Bemerkenswert ist der enge persönliche Kontakt zwischen den Paten und den von ihnen betreuten Gemeinden, sowie der Paten unter sich. Die Zeitschrift «Heimat-Werk» widmet ihr reich und prachtvoll illustriertes Oktoberheft (Nr. 3, 1945) ausschliesslich der Berichterstattung über dieses schöne schweizerische Werk der Nächstenhilfe, das alle Unterstützung verdient.

Freigabe von Buntmetallen. Die Bewirtschaftungsvorschriften für die Buntmetalle sind wesentlich gelockert worden. Seit dem 15. Nov. 1945 unterstehen nur noch Blei, Zinn, Zink und ihre Legierungen der Bewirtschaftung; auch die Bewirtschaftung der Kupferleiter fällt dahin.

Das Kunstgewerbemuseum Zürich zeigt eine Ausstellung «Alte Glasmalerei der Schweiz», die bis am 24. Februar dauert.

NEKROLOGE

† **Ferdinand Hitzig**, Architekt, von Burgdorf, wurde am 26. April 1873 in Heidelberg geboren und besuchte nach Uebersiedlung der Familie in die Schweiz die Schulen in Bern und Zürich. Nach Abschluss der Matura stand sein Entschluss fest, Architektur zu studieren. Schon bevor er am Polytechnikum beginnen konnte, fand er Gelegenheit, sich unter Prof. Bluntschli beim Bau der Kirchen Enge und St. Jakob praktisch zu betätigen und während des Studiums regte ihn besonders noch Prof. Rahn an, zwei Lehrer, die er beide tief verehrte. Auf seine Zürcher Semester 1893 bis 96 folgten eines in Berlin und mehrere in Frankfurt am Main — Zeiten, die für ihn geistig und künstlerisch von besonderer Bedeutung waren, baute er doch in Frankfurt sein erstes Haus.

Ein älterer Bruder, der sich als Arzt in Mexiko-City niedergelassen hatte und die grossen Möglichkeiten des aufstrebenden Landes für einen jungen Architekten erkannte, machte ihm den Vorschlag, nachzukommen. So wanderte Ferdinand Hitzig im Jahre 1900 dorthin aus, wo er nun eine rege Bautätigkeit entwickelte, zusammen mit einem Geschäftsfreund, der seinem künstlerischen Streben eine grosse geschäftliche Erfahrung zugesellte. Aber der Wunsch, wieder einmal nach der Schweiz zurückzukehren, verliess den treuen A. H. der Singstudenten und guten G. E. P.-Kollegen Hitzig nie, und so wanderte er im Jahre 1911 wieder nach Zürich zurück. In der Heimat verheiratete er sich und reiste 1923 zusammen mit seiner Familie zum zweitenmal nach Mexiko, weil nach seiner Ansicht die Aussichten für einen Architekten in der Schweiz von Jahr zu Jahr schlechter geworden waren. Leider wurde dieser zweite Aufenthalt in Mexiko, mit so viel Freude und Arbeitseifer begonnen, durch Krankheiten überschattet, und als sich im Jahre 1927 die allgemeinen geschäftlichen Verhältnisse verschlechterten, nahm er gerne ein Angebot der Schweiz. Kreditanstalt in Zürich an, endgültig in die Heimat zurückzukehren. Als der zweite Weltkrieg ausbrach und er in den Ruhestand versetzt worden war, stellte er sich, wie schon im ersten Krieg, der Telegrammzensur zur Verfügung.

Am 28. Juli 1945 ist Ferdinand Hitzig sanft entschlafen. Die grossen Erfolge sind ihm versagt geblieben, das Mass der Enttäuschungen überwiegt. Er hat das Haus seines Lebens nicht bauen können, wie der Plan war, den er im Herzen trug. Was aber von ihm bleibt, ist das Bild seines bescheidenen, gütigen und treuen Menschseins.

WETTBEWERBE

Gemeindehaus Bütschwil (St. Gallen). Ein Wettbewerb, veranstaltet unter vier mit je 500 Fr. fest honorierten Architekten, beurteilt von den Fachpreisrichtern Arch. P. Truniger, Arch. H. Balmer und Stadtbaumeister E. Schenker, hat ergeben:

1. Rang (800 Fr.) Müller & Schregenberger, St. Gallen;
2. Rang (700 Fr.) Karl Zöllig, Flawil;
3. Rang (500 Fr.) H. Brunner, Wattwil;
4. Rang (— Fr.) W. Heitz, Wattwil.

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig, den Verfasser des in den ersten Rang gestellten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung zu betrauen. Die Ausstellung wird Ende November stattfinden, Ort und Zeit sind zu erfragen bei der Gemeindekanzlei Bütschwil, Telefon (073) 6 96 40.

Freiluftschulhaus Ringlikon der Stadt Zürich. Mit diesem Projekt verfolgt die Stadt den Zweck, gesundheitlich geschwächten Kindern der zweiten bis sechsten Primarklasse, die aus be-

sondern Gründen nicht in ein Erholungsheim verbracht werden können, die Möglichkeit zu bieten, ohne Verkürzung des Unterrichts der belebenden Wirkung des Freiluftaufenthaltes in stärkerem Masse teilhaftig zu werden, als dies in der Stadt möglich ist. Die Freiluftschule soll den Kindern auch ein Heim sein, wo sie sich wohl fühlen und bei aller Einfachheit des Betriebes die Voraussetzungen für eine möglichste Förderung der Gesundheit von Geist und Körper finden. Die in Ringlikon am Uetliberg vorgesehenen Bauten sollen die Aufnahme von rd. 100 Kindern (Knaben und Mädchen) ermöglichen, davon 40 in einer Internatabteilung. Das Programm des Wettbewerbes, an dem in der Stadt Zürich verbürgerte oder seit mindestens 1. September 1944 niedergelassene Architekten teilnehmen können, verlangt drei Klassenzimmer (freie Bestuhlung), ein Mädchenhandarbeitszimmer, ein Bastelzimmer, ein Lehrerzimmer, Liegehallen für 100 Kinder, Pausenhalle, Turnplatz, Spielwiese, Sonnenbäder mit Liegehallen, Planschbecken, Internat mit vier Schlafräumen, Speisesaal, Küche, zwölf Einerschlafzimmer für Personal, usw. Verlangt werden Lageplan 1:500, Grundrisse, Schnitte und Fassaden 1:200, Perspektive, Bericht. Anfragetermin 20. Dezember 1945, Ablieferungstermin 29. März 1946. Für vier bis fünf Preise stehen 15 000 Fr., für Ankäufe und Entschädigungen ebensoviel zur Verfügung. Preisgericht: Stadträte H. Oetiker und E. Landolt, F. Hübscher (Schulpflege), Stadtbaumeister A. H. Steiner, Arch. M. Kopp, Arch. W. M. Moser, Arch. F. Scheibler; Ersatzmann Arch. K. Scherrer (Schaffhausen). Unterlagen gegen 10 Fr. Hinterlage zu beziehen auf der Kanzlei des Städt. Hochbauamtes, Amthaus IV, 3. Stock.

LITERATUR

Zur Hydrologie der Landschaft Davos. Von O. Lüttsch-Loetscher, mit Beiträgen von R. Rohner und W. Dietz. Beiträge zur Geologie der Schweiz, Geotechnische Serie, Hydrologie, 4. Lieferung. (Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges, II. Bd., III. Teil, Forschungsgebiet Nr. 7, Davosersee). Herausgegeben von der Geotechn. Kommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, gemeinsam mit dem Institut für Gewässerkunde an der E. T. H. 490 Seiten mit 2 Karten, 9 Tafeln, 146 Figuren und 173 Tabellen. Bern 1944, in Kommission bei Kümmerly & Frey. Preis geh. 50 Fr.

Dieser zweite Band der umfassenden und für die Hochgebirgsforschung grundlegenden Monographie «Zum Wasserhaushalt des Schweizer Hochgebirges» behandelt in sehr ausführlicher und vorzüglicher Form die Hydrologie der Landschaft Davos. Mit vielen, sehr gut dokumentierten Beispielen erhält man eine Uebersicht von Geologie und Tektonik (bearbeitet von W. Dietz), Geographie, Klimatographie, Hydrologie, Flusskorrekturen, Beziehungen zwischen Niederschlag, Abfluss und Verdunstung, Kanalisationsfragen usw. Ganz allgemein betrachtet sind die topographischen Verhältnisse der Landschaft Davos einfach und übersichtlich; nur wenige Alpentäler haben den Vorzug einer so hohen und geschützten Lage. Eine Eigenart der Oberflächengestalt der Landschaft ist der entwaldete, breite und langgestreckte ebene Talboden, das Becken des ehemaligen Gross-Davosersees, der von weichen Berglehnen umschlossen wird, sodass die Sonnenstrahlen auch im Winter verhältnismässig reichlichen Zutritt finden. Je mehr sich Davos zu einem Winterkurort ersten Ranges entwickelte, umso komplizierter wurden die Beziehungen zwischen den verschiedenen Zweigen der Wasserwirtschaft (Quellwasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Kraftgewinn, Korrektur der Oberflächenwasser usw.). Der Verfasser ging dem Einfluss jedes einzelnen wasserwirtschaftlichen Eingriffes in das Regime des Gewässers in erschöpfender Weise nach.

An Flusskorrekturen werden die Flüelabachkorrektur und die Landwasserkorrektur mit ihren Wirkungen beschrieben. Dabei gehen die ersten Schritte zu einer systematischen Korrektur des Landwassers auf das Jahr 1876 zurück. Im Kapitel Klimatologie werden Niederschlag, Temperatur und Verdunstung behandelt. Da der erfahrene Hochgebirgshydrologe weiss, dass das Klima im Hochgebirge von Ort zu Ort wechselt, beschäftigt er sich schon seit geraumer Zeit mit dem Klima auf engem Raum. Hier hat sich der Gewässerkunde ein neues und dankbares Arbeitsfeld eröffnet.

Das Forschungsgebiet ist der Entwicklung kleiner Gerinne günstig; das auf den Höhen der Berge gefallene Wasser gelangt zum grössten Teil rasch ins Haupttal. Hier sammelt es sich zu einem Fluss, dem Landwasser, und gelangt in raschem Lauf aus dem Untersuchungsbezirk hinaus. Was nicht als feste Rücklage in den Firn- und Gletscherfeldern liegen bleibt oder durch die Verdunstung verloren geht, fliesst ab. Bei den relativ grossen Niederschlagsmengen stellt diese Abflussmenge eine ge-